



von Helmut Markwort

Wem Oskar Lafontaine geschadet und genutzt hat und was Robert Habeck quält

Montag

Der Triumph der SPD im Saarland ist ohne Zweifel vor allem das Verdienst ihrer Spitzenkandidatin Anke Rehlinger. Die absolute Mehrheit ist das Ergebnis einer klassischen Persönlichkeitswahl.

Die Saarländer trauen ihr zu, die vielen Probleme des Landes zu lösen. Sie haben die resolute Frau als Wirtschaftsministerin in guter Erinnerung und fühlen wahrscheinlich auch patriotischen Stolz, weil ihre künftige Landeschefin die Farben des Saarlands auch als Leichtathletin erfolgreich vertreten hat.

Sie war eine ehrgeizige Mehrkämpferin und hält immer noch saarländische Rekorde im Kugelstoßen und Diskuswerfen.

Neben Anke Rehlinger hat aber noch eine andere Persönlichkeit eine Rolle gespielt, gerade weil sie nicht zur Wahl angetreten ist.

Oskar Lafontaine, der mit Abstand bekannteste Politiker des Landes, hat die Wahl nach Kräften beeinflusst.



Saarhelden Anke Rehlinger profitierte auch vom Zorn ihres Vorgängers Lafontaine

Aus Verärgerung über die einst von ihm geführte Linkspartei ist er zehn Tage vor der Wahl ausgetreten, um mit dieser gezielten Aktion seinen ehemaligen Genossen den größtmöglichen Schaden zuzufügen. Der Erfolg wird ihn freuen. Die Linke, früher mit mehr als 20 Prozent im Landtag vertreten und bis zum Wahltag immer noch mit zwölf Prozent, flog blamabel aus dem Parlament.

Ihr blieben nur 2,6 Prozent. Der große Rest wechselte wohl zu Anke Rehlinger. Lafontaine, den sie im Saarland alle Oskar nennen, hat die Partei erst groß und dann klein gemacht.

Trotz seiner vagabundierenden Mitgliedschaften folgen ihm nach wie vor viele Saarländer.

Immerhin hat er sie 13 Jahre lang als Ministerpräsident regiert, war Oberbürgermeister in Saarbrücken und der einzige Kanzlerkandidat aus dem Saarland.

Auf dem politischen Radar wird er schon aus familiären Gründen bleiben. Sahra Wagenknecht, seine vierte Ehefrau, sitzt weiterhin im Bundestag für die Partei, die er verlassen hat. Ihre Auftritte in Talkshows werden schon deshalb mit zusätzlicher Spannung beobachtet.

Mittwoch

Zugegeben: Schon das Nachdenken über das Thema muss Robert Habeck und seine Grünen quälen.

Ausgerechnet in ihrer Regierungszeit mehren sich die Forderungen nach mehr Kernenergie. Es gibt eine seriöse Diskussion über die Möglichkeit, die Laufzeit von drei funktionierenden Kernkraftwerken zu verlängern und die gerade erst



Wasserdampf Das Atomkraftwerk Isar 2 in Niederbayern könnte uns mit Strom versorgen

stillgelegten drei wieder in Betrieb zu nehmen.

Sie könnten Deutschland stabil mit Strom versorgen, auch zu Zeiten, in denen keine Sonne scheint und kein Wind weht. Wir könnten von der Stromversorgung profitieren, ohne dass CO₂ verbreitet wird. Deutschland würde seine Abhängigkeit von demokratisch fragwürdigen Nationen verringern.

Das größte Hindernis für eine Laufzeitverlängerung ist die ideologische Grundposition von zwei der drei regierenden Ampelparteien.

Schon eine objektive Betrachtung wäre ein Fortschritt. Der Klimaminister Habeck beruft sich auf rechtliche und technische Einwände aus seinem Ministerium.

Die müssten von einem Gremium aus objektiven, unabhängigen Wissenschaftlern überprüft werden. Deutschland ist umzingelt von Nationen, die Kernkraftwerke bauen und verlängern. Sind die dümmere oder klügere?

FOCUS-Gründungschefredakteur Helmut Markwort ist seit 2018 FDP-Abgeordneter im Bayerischen Landtag.

Fotos: dpa